

Die Bücher des Monats werden vorgestellt von Schülerinnen und Schülern der Klasse 8D des Gymnasium Grünwald. Unter der Leitung ihrer Deutschlehrerin Frau Schmidt haben die Schüler zu Büchern, die ihnen für Jugendliche ihres Alters besonders lesenswert erschienen, ein eigenes Leseportfolio erstellt. Neben mehreren Kreativaufgaben war es auch gefordert, das Buch in einer kurzen Rezension zu bewerten. Ziel des Projektes ist es, den Mitschülern die eigenen Leseinteressen zu zeigen und damit die individuelle Leselust zu fördern. Einige der vorgestellten Bücher sind auch in der gut sortierten Schülerbibliothek des Gymnasiums auszuleihen. Hier nun eine kleine Auswahl:



Marcus Sedgwick: Das Glück ist blind (aber nicht unsichtbar)

Erschienen: London, 2013

Einband/ Umfang: Taschenbuch, 252 Seiten

Preis: 14,95 €

Altersempfehlung: 12-14 Jahre

„Warum hältst du dein Handy so?“ Nun war es der komisch klang.(...)

„Vielleicht fändest du es praktisch, wenn...“

„Was denn?“(...)

„Wenn du blind wärst“, erwiderte ich leise.

In dem Roman von Marcus Sedgwick „Das Glück ist blind, (aber nicht unsichtbar)“ geht es um die 16-jährige blinde Laureth, die mit ihrem kleineren sieben jährigen Bruder beschließt, ihren seit Tagen nicht auffindbaren Vater zu suchen. Und zwar allein in New York.

Zuerst meistern Laureth und ihr Bruder das Problem des Einreisens, sowie den Flug. Er stellt sich schwieriger als gedacht heraus, da ihr Bruder einen besondere „Gabe“ hat. Berührt er oder kommt er einem elektronischen Gerät zu nahe, fällt es aus oder geht kaputt. Das Gleiche passiert beispielsweise mit den gesamten Fernsehern des Flugzeuges.

Als sie endlich ankommen, treffen sie Mr. Walker. Dieser hat ihnen einen Hinweis auf den Aufenthaltsort des Vaters in Form eines Fotos seines heiligen Notizbuches geschickt. In dem notiert er all seine Ideen für seine Bücher. Die angetroffene Person stellt sich jedoch als 12- jähriger Junge heraus.

Laureth versucht zwar dauernd ihren Vater zu finden, doch leider verpasst sie ihn jedes Mal. Eine große Rolle spielt auch die Glückszahl 354, ihre Bedeutung wird in dem Buch auch ausführlich erläutert.

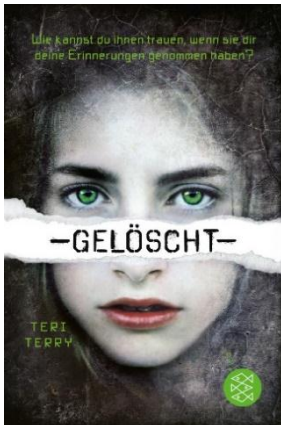
Werden sie ihren Vater finden oder müssen sie wieder zurück nach Hause fliegen? Werden sie es trotz der Blindheit von Laureth und der Gabe von Benjamin schaffen? Wenn ihr es wissen wollt müsst ihr das Buch selber lesen.

Ich war von dieser wunderschönen Geschichte beeindruckt und dann kommt noch der unglaublich gute Schreibstil des Autors hinzu. Marcus Sedgwick schafft es, dass man dieses Buch nicht mehr aus der Hand legen möchte. Ich gebe dem Buch 4 ½ von 5 Sternen, da die Idee hinter der Geschichte großartig ist und es spannend geschrieben ist. Es ist vielleicht nicht für jeden etwas, aber ich empfehle es jedem wenigsten ein paar Kapitel zu lesen, damit man erkennt wie großartig es ist.

Bewertung: 4 ½ von 5 Sternen



Patricia Götz



Teri Terry: Gelöscht

Coppentrath 2013, 432 S., Taschenbuch, € 8,99

„Wie kannst du ihnen trauern, wenn sie dir deine Erinnerungen genommen haben?“

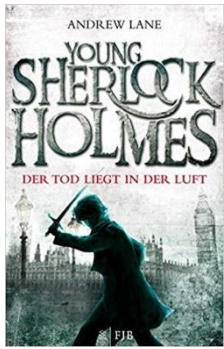
2045. Die Regierung verlangt, allen Jugendlichen unter 18 Jahren, die etwas angestellt haben, wie zum Beispiel einen Mord begangen, das Gedächtnis zu löschen – genannt „Slatting“. Dabei werden nicht nur alle Erinnerungen ausgeradiert, sondern man bekommt bei der Operation einen „Levo“, der in Form einer Armband Uhr an dem Handgelenk befestigt wird und erst ab dem 22. Lebensjahr entfernt wird. Er bringt einen dazu, ohnmächtig zu werden, wenn man zu viel Trauer und Verzweiflung verspürt, aber der Hauptgrund ist, dass man keine Gewalt ausüben kann, und somit nicht den gleichen Fehler wie zuvor begeht. Eine Terroristengruppe namens RT, versucht aber durch Gewalt, die Regierung und ihre Polizisten, genannt Lorder, dazu zu bringen, dass Slatting abzuschaffen, in dem sie zum Beispiel die Krankenhäuser, in denen die Operationen durchgeführt werden, niederbrennen.

Und genau dies ist Kyla, einem 16-jährigen Mädchen, widerfahren. Auch sie hat 9 Monate Klinikaufenthalt, in denen sie die Grundkenntnisse des Lebens lernte, hinter sich und wurde einer neuen und völlig fremden Familie zugewiesen. Aber sie merkt schon bald, dass sie anders denkt und somit handelt, als die anderen Slater. Sie bekommt regelmäßig Alpträume, in denen sie zum Beispiel einen Terroranschlag an einem Schulbus miterlebt. Als sie aber erfährt, dass wirklich ein Terroranschlag an einem Schulbus mit denselben Personen wie in ihrem Traum, ausgeübt wurde, ist sie sich sicher, dass dies Erinnerungen aus ihrem früheren Leben sind. Somit stellt sie sich immer wieder dieselbe Frage: War ich Mitglied bei der RT und habe diese unschuldigen Kinder auf quälende Art und Weise umgebracht? Zusammen mit Ben, ebenfalls ein Slater, in den sie verliebt ist, versucht sie herauszufinden wer ihre frühere Familie war und warum sie geslated wurde. Aber es gibt ein Problem: Die Regierung macht nicht alles so, wie sie es vorgibt. Unschuldige Menschen, wie zum Beispiel eine Mitschülerin oder ein Lehrer, die nur ein, zwei kritische Wörter über das System gesagt haben, werden aus dem Verkehr gezogen. Wenn also herauskommt, dass bei ihr nicht alles so abgelaufen ist, wie es sollte, folgt die Todesstrafe. Wem kann sie überhaupt vertrauen? Ihren Eltern oder ihrer Schwester, die ebenfalls geslated wurde? Mac und Aiden, die ihnen Informationen über vermisste Kinder überliefern? Oder gar ihrer Ärztin Dr. Lysander, der Betreuerin und Gruppenleiterin Penny oder der Schulpsychologin Mrs Ali? Und Ben, die einzige Person, der sie alles sagen kann, bringt sich in Gefahr. Als er bemerkt, dass er Kyla nicht beschützen konnte, weil er keine Gewalt anwenden kann, versucht er sein Levo abzuschneiden. Der Versuch geht schief und somit wird er von den Lordern abgeholt. Da Kyla weiß nicht, ob Ben tot ist, warum sie überhaupt geslated ist und wer ihre Familie war, steht sie kurz bevor dem Verzweifeln.

Der Roman „Gelöscht“ von Teri Terry handelt von einem völlig neuen Thema. Die Gedanken und Gefühle der Protagonistin werden sehr genau beschrieben und somit kann man sich mit Kyla sehr gut identifizieren. Da ich eigentlich nichts zu bemängeln habe, gebe ich diesem Buch 5 von 5 Sternen.

Bewertung: 5 von 5 Sterne





Andrew Lane:

Young Sherlock Holmes Der Tod liegt in der Luft

Fischer Verlag 2012, 416 S., € 8,99, ab 12 Jahren, Taschenbuch

„Doch als er näherkam, stellte er fest, dass die roten Flecke weder zu irgendwelchen Giftpilzen gehörten noch Punkte auf einem weißen Taschentuch waren. Es waren blutige Beulen, die das Gesicht einer Leiche überzogen.“

Am Anfang der großen Ferien wartet der vierzehnjährige Sherlock Holmes auf seinen Vater, welcher ihn von dem Internat, das er besucht, abholen wollte. Stattdessen taucht jedoch sein Bruder Mycroft auf und bringt ihn zu seinem Onkel und seiner Tante aufs Land, wo er die Ferien jetzt verbringen soll, da sein Vater nach Indien muss und Mutter und Schwester erkrankt sind. Kurz nach seiner Ankunft lernt Sherlock den Straßenjungen Matty kennen, der ganz allein auf einem Hausboot lebt.

Damit Sherlock die Ferien sinnvoll nutzen kann, hat Mycroft ihm einen Lehrer engagiert: Amyus Crow. Dieser zeigt sich als ein ungewöhnlicher Mensch, der nichts einfach hinnimmt, ohne es zu überprüfen. Er lehrt Sherlock, seine Fähigkeiten fürs Logische auszubauen und hilft ihm das ein oder andere Mal aus der Patsche. Amyus Tochter Virginia freundet sich mit Sherlock an und hilft ihm und Matty bei ihren Abenteuern.

Als er auf Pilzsuche mit Amyus die Leiche eines Angestellten seines Onkels entdeckt, stellt sich heraus, dass Matty mehrere Tage zuvor einen ähnlichen Todesfall mitbekam. Die beiden beginnen nachzuforschen und finden schon bald Spuren, die auf den geheimnisvollen Baron Maupertius hinweisen. Im Verlauf zeigt sich, dass dies nicht ganz ungefährlich ist, was Sherlock hautnah zu spüren bekommt.

Die Geschichte ist in der dritten Person geschrieben und erzählt in anspruchsvollem Sprachstil von Sherlock Holmes Jugend und wie er zu seinen Ermittlungsmethoden findet. In diesen 416 Seiten steckt viel Spannung, aber auch viel Lehrreiches über logisches Denken. Interessant ist der Kontrast zwischen dem logisch denkenden Sherlock und dem meist nach „Bauchgefühl“ handelnden Matty. Ihre Eigenschaften ergänzen sich hervorragend und machen die beiden Jugendlichen zu einem unschlagbaren Duo.

Man erfährt viel über die Zeit im England der 1860er Jahre. Dabei kommt die Spannung aber nicht zu kurz, lediglich am Anfang ist die Geschichte etwas langatmig, bis sie im Verlauf des Buches Fahrt aufnimmt.

Tobias Bechtold & Tobias Schedel, 8d Gymnasium Grünwald

Bewertung: 4 von 5 Sternen





Lea-Lina Oppermann: *Was wir dachten, was wir taten*

Beltz 2017, 180 S., € 12,95

„Wir werden dir erzählen, was wirklich passiert ist.

An diesem Tag. In diesen 143 Minuten.

Wir werden dir erzählen, was wirklich passiert ist.

Kann sein, dass es dich verändert.

Kann sein, es lässt dich kalt.

*Kann sein, dass du schon davon gehört hast, im Fernsehen
oder in den Schlagzeilen.*

*So viele Reporter, die darüber berichtet haben, Fotos geknipst und mit dem Rektor
gesprachen...*

Wenn ja, vergiss es, nichts davon ist wahr.

Wir werden dir erzählen, was wirklich passiert ist.

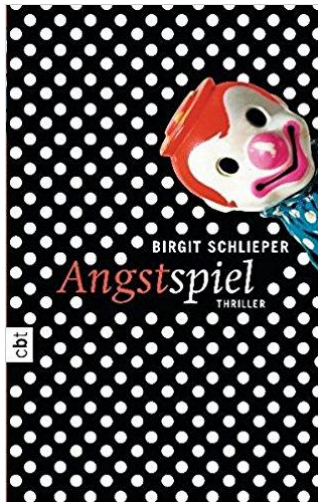
Wir waren dabei.“

Der Tag beginnt für Mark, Fiona und ihre Klassenkameraden wie jeder Montagmorgen. Der Ort: Eine namenlose Schule. Die 14 Oberstufenschüler sitzen mit ihrem Lehrer Herrn Filler im Klassenzimmer und schreiben eine Matheklausur, als über den Schullautesprecher eine erschütternde Durchsage ertönt: „Es ist ein schwerwiegendes Sicherheitsproblem aufgetreten. Bitte bewahren Sie Ruhe. Begeben Sie sich sofort in einen geschlossenen Fachraum und warten Sie auf weitere Anweisungen.“ (Zitat, S.7). Mit dieser Durchsage, die einen Amoklauf ansagt, beginnt für die Klasse der Albtraum ihres Lebens. Trotz aufkommender Panik, verlangt der Mathelehrer von den Schülern, die Tür zu verschließen und mit der Klausur fortzufahren. Doch Außenseiter Mark beschließt, die Klassenarbeit nicht zu beenden und knallt den Fragenbogen auf das Pult: „Nö. Falls hier wirklich ein Irrer mit ‘ner Knarre rumläuft, will ich die letzten Minuten meines Lebens nicht mit Mathe verbringen.“ (Zitat S.15). Nachdem auch andere Schüler den Test abgegeben haben, klopft es plötzlich an der Tür. Nach einer angeregten Diskussionen, ob sie jetzt öffnen sollen oder nicht – ein weinendes Mädchen, das es nicht mehr rechtzeitig in einen Klassenraum geschafft hatte, bittet um Einlass -, lassen sie die Schülerin und mit ihr fatalerweise den maskierten Amokläufer, der dem Mädchen drohend eine Pistole an die Schläfe hält, schließlich herein. Doch statt zu schießen, zieht er zehn feinsäuberlich nummerierte Briefumschläge hervor und schreibt „Meine letzten Wünsche“ an die Tafel. In den Briefen befinden sich Aufgaben, die er Herrn Filler vorlesen lässt und die die Schüler erfüllen müssen. Es handelt sich um schreckliche und brutale Aufgaben. Der bewaffnete Täter scheint die Jugendlichen sehr gut zu kennen, denn die „Wünsche“ treffen jedes Mal einen wunden Punkt der Opfer. Da der Maskierte jedoch kein Wort spricht, bleibt bis kurz vor Schluss offen, wer sich hinter der schwarzen Sturmhaube versteckt.

Der Roman von Lea-Lina Oppermann hat mich persönlich sehr nachdenklich gestimmt, da mich nicht nur der Schreibstil der 19-jährigen beeindruckt hat, sondern der Verlauf der Geschichte so viele spannende Wendungen enthält und die verschiedenen Facetten des menschlichen Handelns von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Dadurch, dass das Buch aus drei verschiedenen Perspektiven (Fiona, Mark und Herrn Filler) geschrieben wurde, können sich die Leser sehr gut in das Handeln und die Gefühle der jeweilig Betroffenen hinein versetzen. Das Buch hat die Bezeichnung „Pageturner“ mehr als verdient, weil man es, einmal angefangen, kaum noch aus der Hand legen kann. Ich würde das Buch allen Lesern/-innen und ab 14 Jahren empfehlen, da es stellenweise doch einige von Gewalt geprägte Situationen enthält.

Ich gebe dem Roman „Was wir dachten, was wir taten“ volle fünf von fünf Sterne.

Pauline Buda, Klasse 8d



Schlieper Birgit: Angstspiel

Cbt-Verlag, 2010, 332 S., Taschenbuch, € 9,99, ab 13 Jahren

„Es ist vorbei. Es muss jetzt vorbei sein. Mit diesem Knall soll es zu Ende sein. Endlich. Ich schlage jetzt zurück.“

In dem Buch „Angstspiel“ von Birgit Schlieper geht es um Internet-Stalking und dessen Folgen. Alles begann damit, dass sich Linda (die Protagonistin) in einem Chatroom anmeldet und als „Ich%Ich“ in den Chats mitschreibt. Die meiste Zeit aber chattet sie mit „Kaktus“ bis er eines Tages seinen Account gelöscht hat, wodurch sie sich sehr gekränkt fühlt, weil sie ihn sehr ins Herz geschlossen hat.

Das Buch beginnt bereits als „Kaktus“ seinen Account schon gelöscht hat damit, dass Linda an ihrer Fensterscheibe ein mit roter Farbe gemaltes Herz sieht. Sie versucht das Herz wegzuwischen, rutscht jedoch ab und schlägt die Scheibe ein und schneidet sich ihr Handgelenk auf. Mit ihrer Mutter fährt sie ins Krankenhaus und muss dort mehrere Tage bleiben, da die Ärzte sowie alle anderen denken es sei ein Selbstmordversuch gewesen, denn niemand weiß zu diesem Zeitpunkt von dem Herz auf der Fensterscheibe oder überhaupt von „Kaktus“. Nach einigen Tagen hat Linda den Mut gesammelt ihrer besten Freundin Julchen von „Kaktus“, dem Herz auf der Scheibe und dem Gefühl, dass er sie verfolgt zu erzählen. Ihrer Zwillingsschwester Luise, mit der sie sich eigentlich immer bestens versteht und ihr alles anvertraut erzählt sie dies, aufgrund eines kürzlichen Streits nicht. Linda wird immer verschlossener und ihre Eltern, ihr Opa der bei ihnen im Keller wohnt, Luise, Julchen und sogar der große Bruder von Julchen Phillip machen sich Sorgen um sie. Mit der Familie macht Linda in den nächsten Wochen viele Ausflüge und Julchen versucht Linda von „Kaktus“ abzulenken, indem sie jeden Nachmittag etwas mit ihr macht. Doch Linda weiß nicht in welcher Gefahr sie ist und wie sehr sie ihre Mitmenschen in Gefahr gebracht hat.

Uns hat der Thriller gut gefallen, weil er spannend geschrieben ist. Außerdem wurde er in der Ich-Perspektive geschrieben, wodurch man sich besser in die Lage Lindas versetzen kann. Der Inhalt des Buches gut gegliedert sowie systematisch und nachvollziehbar. Das Ende des Buches hat uns nicht so gut gefallen, da es unserer Meinung nach zu kurz ist und nicht ausführlich geschrieben wurde. Allgemein hat uns das Buch gut gefallen und wir würden es für Mädchen ab 13 Jahren empfehlen, jedoch ebenfalls für Jungs.

Bewertung: 4 von 5 Sternen



Katharina Hellwig und Susanne Schöberl, Klasse 8D